

OBERLAUSITZ-STIFTUNG
Aktiv für Natur- und Umweltschutz

Inforum

11. Ausgabe, Januar 2024



Obstsorgarten der Oberlausitz-Stiftung in Ostritz-Leuba

Inhalt

Oberlausitz-Stiftung gewinnt eku-Zukunftspreis 2023	3
Erhalt historischer Obstsorten	5
Sammlung historischer Obstsorten wächst weiter.....	5
Größte Sammlung historischer Haselnussorten	5
600 Obstbäume mit historischen Sorten gepflanzt.....	6
Pomologen haben Birnensorten der Deutschen Genbank Obst bestimmt.....	7
ARCHE NOAH: Inventur der Obstsortenvielfalt in Österreich.....	7
Streuobstwiesen	8
Streuobstportal für den Landkreis Görlitz ist online	8
Fachtagung: Streuobstwiese in der Tiefe – Lebensgrundlagen Boden & Wasser	9
Andere Obstsortensammlungen	10
Der historische Obstgarten in Altdöbern (Brandenburg).....	10
Bio-Zitrusgarten mit mehr als 300 Sorten.....	11
Brombeerarten- und Rebsortensammlung im Botanischen Garten in Frankfurt	12
Sortengarten Medenbach	12
Lehr- und Sichtungsgarten für Alleebäume in Müncheberg.....	13
Broschüre „Obstbäume als Straßenbaum“	13
Aus der Wissenschaft	13
Weißer Stammanstrich	13
Streuobstwiesen als Kohlenstoffsenken	14
Forschungs- und Entwicklungsvorhaben des LfULG zum Streuobst	14
Veranstaltungen	15
Obst- und Winzerfest in St. Marienthal erneut mit mehr als 2.000 Besuchern	15
Ab März 2024: Zwei hybride Streuobst-Fachkongresse.....	15
August 2024: Von der Wurzel her für die Zukunft der Streuobstwiesen denken	16
Oberlausitzer Zukunftswald	17
Neuer Arbeitsschwerpunkt der Oberlausitz-Stiftung.....	17
Pflanzaktion in den Königshainer Bergen	17
Junge Menschen pflanzen junge Bäume.....	17
Publikationen	18
Leitfaden „Streuobstwiesen im Klimawandel“ erschienen.....	18
Im Internet kostenlos verfügbare Publikationen.....	18
Wir suchen	19
Spenderinnen und Spender.....	19
Alte Baumschulkataloge.....	19
Obstbaupaten und Obstbaupatinnen	19
Vielen Dank!	20
BUND Ortsgruppe Görlitz	20
Finanzen	21

Oberlausitz-Stiftung gewinnt eku-Zukunftspreis 2023

Die Oberlausitz-Stiftung setzt sich seit vielen Jahren dafür ein, neue Lebensräume für Wildbienen zu schaffen, das Nahrungsangebot für Wildbienen durch pflanzliche Vielfalt zu bereichern und Menschen für den Wildbienschutz zu begeistern. Die Stiftung wurde nun vom Sächsischen Umweltministerium für ihr Engagement für Wildbienen mit dem eku-Zukunftspreis 2023 ausgezeichnet. Der Preis ist mit 15.000 € dotiert.

Die Zahl der Wildbienenarten geht in geradezu dramatischen Umfang zurück, genauso wie die Zahl der einzelnen Exemplare innerhalb einer Art. Um diesem Trend entgegenzuwirken, reicht es nicht ansatzweise aus, ein paar Nisthilfen für Wildbienen aufzustellen. Diese dienen allenfalls der Gewissensberuhigung, zumal der größte Teil der wirklich bedrohten Wildbienenarten Nistplätze im Boden braucht. Benötigt wird vielmehr Fachwissen zur Lebensweise der Wildbienen und den Anforderungen für ihren Erhalt. Dazu versucht die Oberlausitz-Stiftung einen Beitrag zu leisten.

Großes Nahrungsangebot für Wildbienen

Für Wildbienen steht auf der Streuobstwiese in Leuba ein großes Nahrungsangebot zur Verfügung. So wurden unter anderem 220 Obstbäume mit 170 unterschiedlichen Obstarten bzw. Obstsorten gepflanzt, die zu unterschiedlichen Zeiten blühen.



Blumenwiese im Obstsortengarten in Ostritz-Leuba

Zudem bieten 2.000 Heckensträucher mit 50 verschiedenen heimischen Straucharten reichlich Nahrung für Wildbienen.

Die Ortsgruppe Görlitz des Bund für Umwelt- und Naturschutz (BUND) hat auf der Wiese 2.000 Frühlingsblüher wie z. B. Krokusse gepflanzt und Blühstreifen mit vielen heimischen Blütenpflanzen angelegt. Jörg Müller, Sprecher des BUND: „Es ist wichtig, dass den Wildbienen vom Frühjahr bis zum Herbst ein großes Nahrungsangebot zur Verfügung steht. Ansonsten verhungern sie.“

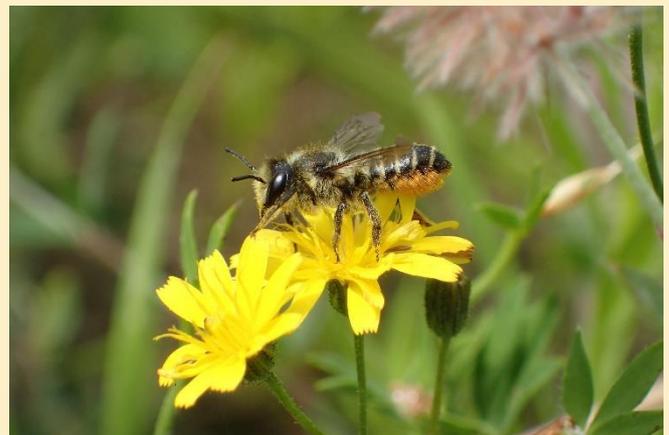


Schüler/-innen der Mira Lobe Schule (Görlitz) beim Bau eines Sandariums

Die Streuobstwiese in Leuba wird nie komplett gemäht und dann auch nur höchstens zweimal im Jahr. Ansonsten würde man einen Großteil der Wildbienen und anderer Insekten vernichten. Es wird also immer einen Teil der Wiese stehen gelassen, auch über den Winter. Dieser Teil wird dann im nächsten Jahr gemäht.

Schaffung neuer Lebensräume

Für die Erdbienen wurden zwei „Sandarien“ mit kleinen Sand- und Lehmentnahmestellen sowie zwei Trockenmauern gebaut. Zudem wurden Totholzstrukturen geschaffen. Alle Reste abgestorbener Obstbäume und alter Zaunpfähle bleiben auf der Fläche (z. T. als Holzstapel).





Sandarium mit Steinhaufen



Holzstapel zum Nisten für Wildbienen

Echter Wildbienenenschutz: auch eine Frage der Kommunikation

Nisthilfen sind künstliche Gebilde, die allenfalls in Siedlungsräumen zum Einsatz kommen sollten. Insbesondere die immer wieder verwendeten „Insektenhotels“ helfen den wirklich bedrohten Wildbienenarten nicht und versperren vielmehr den Blick auf die tatsächlich erforderlichen Schutzmaßnahmen für Wildbienen — den Erhalt und die Schaffung von strukturreichen Biotopen. Auf dem Gelände der Oberlausitz-Stiftung zeigen wir daher insbesondere die verschiedenen neu angelegten Lebensräume und Nahrungsangebote für Wildbienen. Wir werben dafür, möglichst viele solcher Lebensräume für Wildbienen zu erhalten bzw. zu schaffen.

Zudem zeigen wir z. B. anhand unseres Lebenssturms verschiedene Nistmöglichkeiten für Tiere, die z. B. für höhlenbrütende Wildbienen ausschließlich im Siedlungsbereich geeignet sind (Bambus- und Schilfstängel in Holzkisten, Totholz mit und ohne Löcher, Wurzelstöcken, Baumscheiben mit Bohrlöchern unterschiedlicher Größe etc.).



Lebenssturm für verschiedene Tierarten

Bildung und Beratung

Wir bieten Bildungsveranstaltungen und Beratungen für Kitas, Schulen, Kommunen, Kirchgemeinden etc. zu unterschiedlichen Aspekten des Wildbienenenschutzes.



Artenreiche Hecken

Erhalt historischer Obstsorten

Sammlung historischer Obstsorten wächst weiter

Von der Oberlausitz-Stiftung werden derzeit auf ca. 1.000 hochstämmigen Obstbäumen ca. 590 verschiedene historische Obstsorten erhalten. Die Bäume stehen auf mehreren Streuobstwiesen und Obstbaum(halb)alleen in Ostritz und Umgebung.

Insgesamt umfasst die Sammlung derzeit 255 Apfel-, 135 Birnen-, 55 Pflaumen-, 78 Kirsch-, 5 Quitten-, 56 Haselnuss- und 6 Walnussorten sowie einige weitere Obstsorten. Eine Erweiterung der Sammlung ist vorgesehen.

Schwerpunkt der Sammlung ist der Erhalt historischer Sorten, die früher in Sachsen weit verbreitet waren. In diesem Zusammenhang wird von der Oberlausitz-Stiftung ein sogenanntes „POMARIUM SAXONICUM“ aufgebaut.

Für einen möglichst langen Erhalt der Obstsorten wurden mehr als 99 % der Sorten in Ostritz auf Hochstämmen als veredelte Ein-Sorten-Bäume angepflanzt. Der Pflanzabstand beträgt je nach Sorte 8-12 Meter. Auf den Einsatz von Pestiziden, z.B. Fungizide, Herbiziden und Insektiziden wurde und wird völlig verzichtet. Dadurch eröffnet sich die Möglichkeit, die Vitalität der angebauten Sorten „ungeschminkt“ beobachten zu können.

Im Jahr 2023 wurde die Sammlung historischer Obstsorten um weitere 67 zum Teil sehr seltene Sorten erweitert. Zudem wurden mehr als 300 Duplikate von verifizierten Obstsorten auf anderen Streuobstwiesen im Landkreis Görlitz angepflanzt (siehe Seite 6 dieses INFORUM).

Neues aus unserer Pflaumensammlung

Die Oberlausitz-Stiftung hat auch im vergangenen Jahr alle Pflaumensorten auf das Vorhandensein der Scharka-Krankheit testen lassen. Dabei wurde weiterhin kein Scharka festgestellt.

Größte Sammlung historischer Haselnussorten

Die Oberlausitz-Stiftung hat in den vergangenen Jahren die vermutlich größte Sammlung von Haselnussorten im deutschsprachigen Raum aufgebaut. Insgesamt werden von der Stiftung nun 56 Sorten erhalten. Neu hinzugekommen sind im vergangenen Jahr die Sorten Römische Zellernuss, Büttner's Zellernuss, Canon Ball, Downton Long, Frizzled Filbert, Kentish Cob, Kurzhülige Zellernuss. Viele der Sorten aus der Sammlung galten Jahre lang als verschollen und wurden aus ganz Europa zusammengetragen.

Die Oberlausitz-Stiftung beteiligt sich mit dieser Sammlung am weiteren Aufbau der Deutschen Genbank Obst (www.deutsche-genbank-obst.de). In einigen Jahren,



Abbildung aus L.E. Langenthal, Deutsches Obstcabinet, 4. Section Pflaumen, 1857.

Im August 2021 wurde von allen Pflaumenbäumen ein genetischer Fingerprint angefertigt. Wir erwarten in Kürze die Ergebnisse und hoffen nun auch auf die pomologische Verifizierung weiterer Pflaumensorten.

Neu hinzugekommen sind in unserer Sammlung 13 Pflaumensorten, darunter die Sorten Des Bejonnières, Frühe Reneklode, Liegel's Apricot, Mensforder bunte Reneklode AN, Mirabelle d' Octobre, Reneklode de Bavy und Violetter Perdrigon, Es bleibt allerdings abzuwarten, ob die Sorten wirklich echt sind.

wenn die Haselnuss-Sträucher etwas gewachsen sind, werden auch Edelreiser zur Verbreitung der Sorten abgegeben.

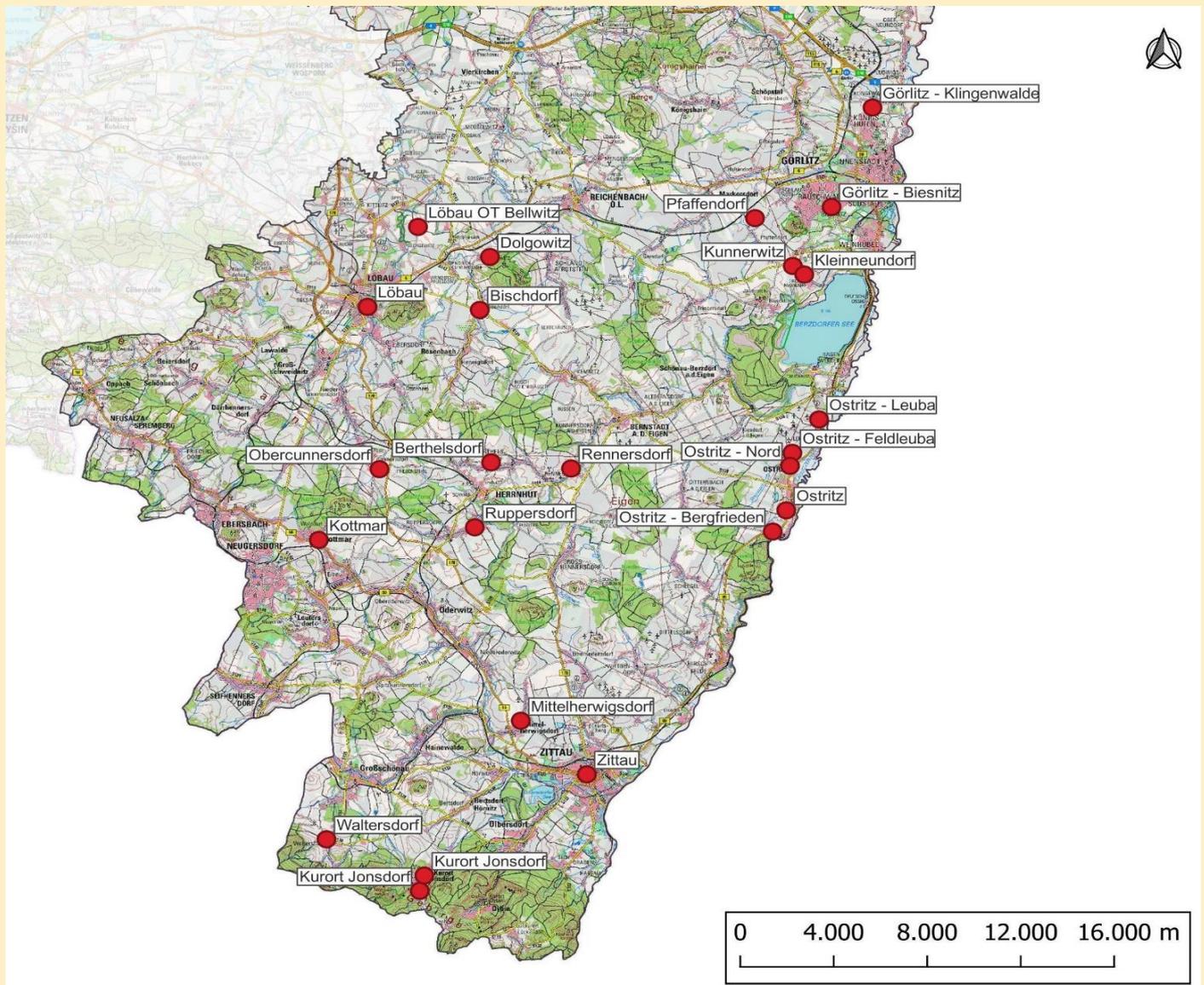
Nimmt man – wie in Ostritz praktiziert – die Baumhasel als Unterlage für die verschiedenen Haselnuss-Sorten, hat man eines der sehr wenigen Gehölze, die mit dem in Sachsen und anderen deutschen Regionen vorschreitenden Klimawandel zurechtkommen; denn die Baumhasel ist sehr resistent gegenüber der Sommerdürre. Der Haselnussanbau könnte dann in von großer Trockenheit und großer Hitze bedrohten Regionen eine sehr gute Alternative bzw. Ergänzung zum Anbau von Äpfeln oder Birnen darstellen.

600 Obstbäume mit historischen Sorten gepflanzt

In den Jahren 2022 und 2023 wurden insgesamt 600 Obstbäume mit mehr als 450 verschiedenen historischen Obstsorten im südlichen Teil der Oberlausitz gepflanzt. Neben einigen neuen Sorten in der Sammlung der Oberlausitz-Stiftung wurden insbesondere Duplikate von bereits verifizierten Sorten angepflanzt. Da der Norden der Oberlausitz an sehr vielen Standorten sandige, trockene Böden aufweist, wurden die Pflanzungen im niederschlagreicheren Süden vorgenommen. Für die Pflanzungen stellten uns 19 Eigentümer/-innen ihre Wiesen zur Verfügung. Dafür sei ihnen auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Die Anpflanzungen wurden über gemeinsame Projekte des Internationalen Begegnungszentrums St. Marienthal und der Oberlausitz-Stiftung von Selina Barkam und Lisa Lahr koordiniert.

Die Finanzierung der Anpflanzungen erfolgte über diese beiden Stiftungen und das Bundesprogramm „Kommunale Modellvorhaben zur Umsetzung der ökologischen Nachhaltigkeitsziele in Strukturwandelregionen (KoMoNa)“.



Pomologen haben Birnensorten der Deutschen Genbank Obst bestimmt

1.933 Birnbäume – so viele befinden sich im Genbanknetzwerk Birne der Deutschen Genbank Obst (DGO). Ziel der DGO ist es, obstgenetische Ressourcen der in Mitteleuropa heimischen Birnensorten langfristig zu sichern, sei es für Forschung, Züchtung oder landschaftsgestaltende Zwecke. Pomologen haben nun untersucht, ob die auf acht Standorten erfassten Birnensorten „echt“ sind, d.h. ausschließlich sortenechtes Pflanzmaterial vorliegt. Das Ergebnis: 74 % der 1.933 Bäume bestimmten die Pomologen sicher, darunter 262 verschiedene Birnensorten. Damit kamen 68 „neue“ Sorten, v. a. lokale Mostbirnensorten, zur Sammlung der DGO dazu. Weitere 69 Sorten erhält das „Erhalternetzwerk Obstsortenvielfalt“ des Pomologen-Vereins.

Die Oberlausitz-Stiftung ist sowohl Mitglied der Deutschen Genbank Obst als auch des Erhalternetzwerks des Pomologen-Vereins.

Abschlussbericht und Sortenliste zur pomologischen Bestimmung der Birnensorten der Deutschen Genbank Obst finden sich hier:

https://service.ble.de/ptdb/index2.php?detail_id=21941252&site_key=149&stichw=reben&zeilenzahl_zaeher=4



Neue Poiteau, eine der Birnensorten der Oberlausitz-Stiftung

ARCHE NOAH: Inventur der Obstsortenvielfalt in Österreich

Wie viele Obstsorten gibt es noch in Österreich? Die „Obst Inventur“ des Vereins ARCHE NOAH – gefördert vom Biodiversitätsfonds des österreichischen Klimaministeriums – setzt nun einen Meilenstein. In monatelanger Analysearbeit konnte ARCHE NOAH in Österreich etwa 2.400 verschiedene, genetisch unterscheidbare Baumobst-Sorten belegen. Ein Abgleich mit internationalen Datenbanken zeigt: Mehr als die Hälfte dieser analysierten Sorten findet man nur noch in Österreich. „Das Projekt ‚Obst Inventur‘ zeigt auf, wie wertvoll die Österreichischen Obstsammlungen sind. Bis zu 1.000 Sorten sind nur in einer einzigen Sammlung erhalten. Solch seltene Sorten stehen unmittelbar davor, vollkommen zu verschwinden. Sie müssen in Zukunft besser, in mehreren Sammlungen, abgesichert werden“, sagt Projektleiterin Elisabeth Arming von ARCHE NOAH.

Rund 5.800 Obstbäume werden von den 15 am Projekt „Obst Inventur“ teilnehmenden österreichischen Sam-

mlungen erhalten. Sie wurden untersucht und die genetischen Fingerabdrücke der Bäume mit jenen aus Deutschland und der Schweiz verglichen. So wurden die Obstsorten möglichst eindeutig identifiziert und es konnte festgestellt werden, welche Sorten davon ausschließlich in Österreich vorkommen.

Nun folgt die pomologische, die klassische obstkundliche Bestimmung. Diese Analyse anhand der Früchte und ihrer Merkmale dient dazu, nach der genetischen Untersuchung sicher festzustellen, um welche Sorten es sich tatsächlich handelt.

Kontakt: ARCHE NOAH, Gesellschaft zur Erhaltung und Verbreitung der Kulturpflanzenvielfalt
Axel Grunt, Leitung Kommunikation
0043 680 2379245, axel.grunt@arche-noah.at,
www.arche-noah.at

Streuobstwiesen

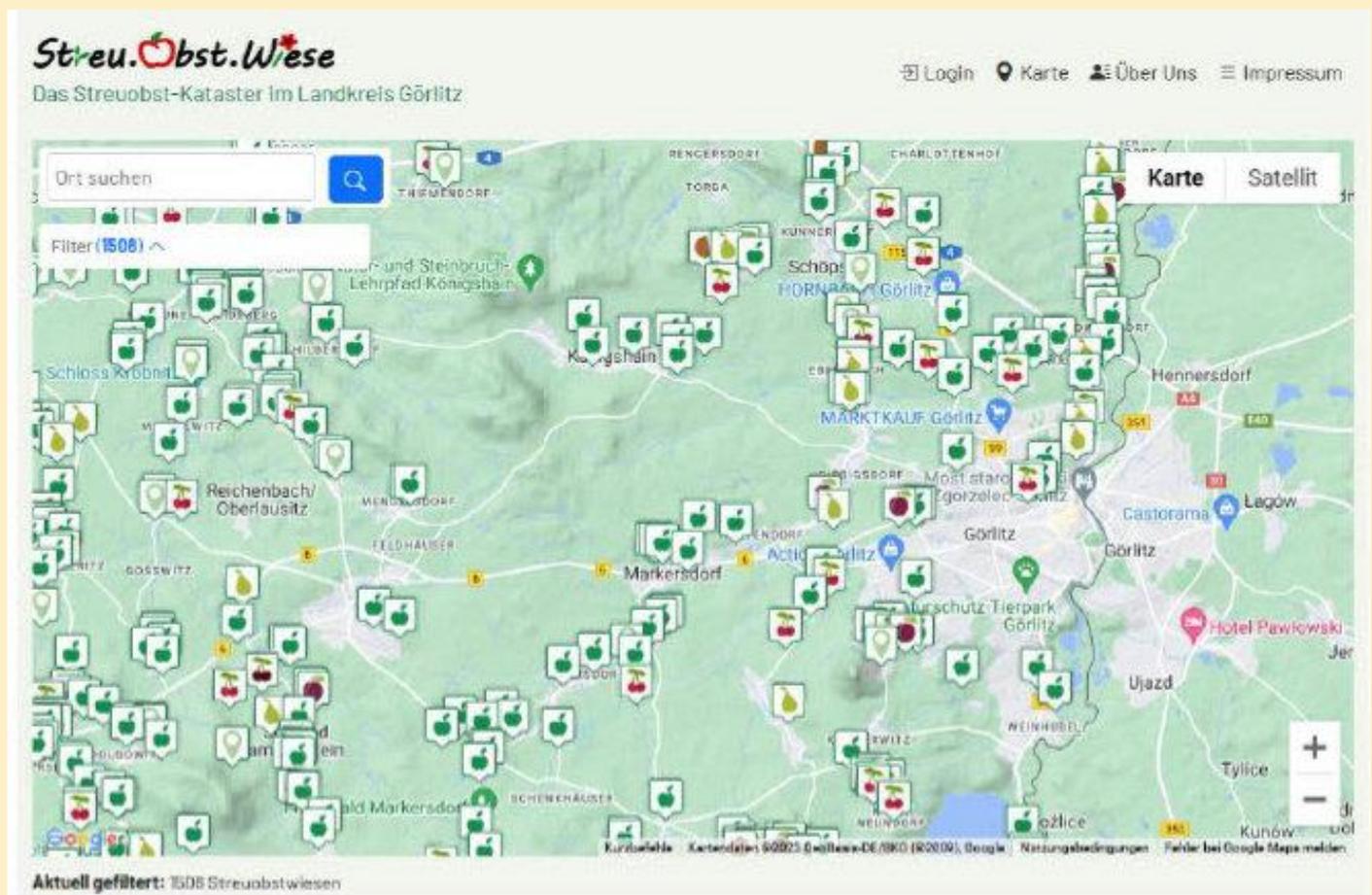
Streuobstportal für den Landkreis Görlitz ist online

Im Herbst 2023 ist das Informationsportal des Kompetenzzentrums Oberlausitzer Streuobstwiesen online gegangen und seitdem unter der Adresse www.streuobst-wiese.org zu erreichen. Die Webseite bietet umfassende Inhalte rund um das Thema „Streuobst(wiesen)“ und dient der schnelleren und besseren Vernetzung von Akteuren/-innen sowie der Bereitstellung von Wissen.

Ausgewählte Literatur, Fachvorträge und Leitfäden werden auf dem Portal kostenlos zum Download zur Verfügung gestellt. Es gibt eine Veranstaltungsübersicht sowie die Möglichkeit, sich für den regelmäßig erscheinenden Newsletter des Kompetenzzentrums anzumelden. Zudem gibt es eine interaktive Übersichts-

karte mit den Kontaktdaten von Baumschulen, Mostereien, Umweltbildnern, Obstbaumpfleger*innen usw. Interessierte können sich beim Team des Kompetenzzentrums melden, damit sie kostenlos in diese Karte aufgenommen werden.

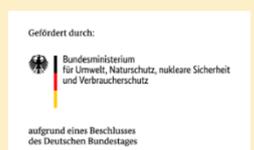
Auch ein Streuobstwiesenkataster ist in das Streuobstwiesenportal integriert und zeigt die Daten der ca. 1.500 noch vorhandenen Streuobstwiesen im Landkreis Görlitz. Lisa Lahr und Georg Kolpe (beide Oberlausitz-Stiftung) haben allein im Jahr 2023 fast 1.000 Streuobstwiesen besucht und ausführlich dokumentiert. Diese Übersicht über die Streuobstwiesen bietet unter anderem eine gute Grundlage, den Pflegeaufwand der Wiesen abzuschätzen und Standorte für Ergänzungspflanzungen zu identifizieren.



Das Kompetenzzentrum Oberlausitzer Streuobstwiesen wird gemeinsam vom Internationalen Begegnungszentrum St. Marienthal und der Oberlausitz-Stiftung aufgebaut. Ziel ist es, die Bevölkerung der Oberlausitz für die Bedeutung, Schönheit und Gefährdung von Streuobstwiesen zu sensibilisieren, regionale Akteure/innen im Bereich Streuobst miteinander zu vernetzen und über zukunftsfähige Anlage und Pflege der Wiesen zu informieren.

Kontakt:

Projektmanager: Dr. Peter Decker,
pdecker@oberlausitz-stiftung.de, Tel.: 035823/77-271
Projektmanagerin: Maïke Mühle,
muehle@ibz-marienthal.de,
Tel.: 035823/ 77-276



Fachtagung: Streuobstwiese in der Tiefe – Lebensgrundlagen Boden & Wasser

Dr. Peter Decker und Maike Mühle

Am 23. und 24. November 2023 fand im Internationalen Begegnungszentrum St. Marienthal in Ostritz eine weitere Fachtagung statt. Mehr als 50 Teilnehmende tauschten sich diesmal aus zum Thema „Streuobstwiese in der Tiefe – Lebensgrundlagen Boden & Wasser“. Während der Veranstaltung vermittelten mehrere Experten nicht nur theoretisches Wissen, sondern für den Praxisteil mit Bodenanalyse wurde unweit der Tagungsstätte auch eine nahegelegene Streuobstwiese besucht. Dort erläuterte Dr. Falk Hieke vom Büro für Bodenkunde in Freiberg am Beispiel zweier Bodenschürfungen (ca. 50 cm und 110 cm Tiefe), die im Vorfeld mit einem Bagger vorgenommen wurden, den Aufbau der dortigen Pseudogley-Parabraunerde. Besonders eindrücklich zeigte sich im Praxisteil, dass der Boden der besuchten Wiese sehr flachgründig ist und teilweise bei bereits 50 cm Tiefe Gestein vorliegt. Den Bäumen auf der Wiese stehen daher nur begrenzt Nährstoffe, Wasser und Platz im Boden zur Verfügung. Auch zeigte sich hier das Problem der Trockenheit. Selbst nach andauernden Niederschlägen über Wochen hinweg waren lediglich die obersten 50 cm des Bodens befeuchtet.



Die vorherrschende Bodentrockenheit nahm der Referent Andreas Golde aus Freiberg zum Anlass, um über den Wasserhaushalt einer Streuobstwiese zu informieren. In seinem Vortrag stellte er heraus, dass der Wasserbedarf von Pflanzen aufgrund des Klimawandels und der damit einhergehenden längeren Vegetationszeit (Zeit des Pflanzenwachstums) sowie aufgrund höherer Durchschnittstemperaturen mit größerer Verdunstung und Transpiration in den letzten Jahrzehnten zugenommen hat. So haben nicht nur Obstbäume einen Wasserbedarf von ca. 365 l pro Jahr, sondern mit ca. 385 l pro Jahr auch das darunterliegende Grünland. Inzwischen reichen die jährlichen Niederschläge nicht mehr aus, um Obstbaum und Grünland gleichzeitig ausreichend

gut zu versorgen. Unter dem Kronenbereich der Bäume bildet sich ein Wasserdefizit und es findet ein Wettbewerb um verfügbare Nährstoffe statt. Zur Verbesserung der Wasser- und Nährstoffaufnahme wurden von Golde die Verwendung von Unterlagen empfohlen, die ein großes Wurzelwerk, insbesondere mit tiefen Pfahlwurzeln, ausbilden können. Dies wird besonders durch kleine Pflanzgrößen, z. B. Heister oder Sämlingen vor Ort, gefördert. Auch das Anpflanzen von Obstbäumen in größeren Abständen von ca. 15 bis 20 Metern könnte durch das Herausbilden einer größeren Fläche an horizontalen Wurzeln förderlich sein. Auch empfiehlt es sich, die Größe des Pflanzloches auf einen Durchmesser von mind. 120 cm und eine Tiefe von mind. 80 cm zu erhöhen, sodass das vor der Pflanzung aufgelockerte Bodensubstrat noch schneller durchwurzelt werden kann. Pflanzlochsohle und Pflanzlochränder sollten gelockert und es sollte ein stabiler Gießrand aufgebaut werden. Der Boden im Pflanzloch sollte durch die Zugabe von reifem Grünschnittkompost verbessert (Nährstoffe, Wasserhaltekapazität) und ggf. Kalk zugegeben werden (pH-Wert, Bodenleben aktivieren, Wurzelwachstum anregen). Außerdem wurde für eine gute Wasserverfügbarkeit für den Baum in den ersten fünf Jahren auf die Bedeutung einer regelmäßig freigehaltenen Baumscheibe hingewiesen.

Dr. Stefan Hügel vom Institut für Mineralien-Kreislauf-Forschung betrachtete in seinen Ausführungen die Bedeutung von Nährstoffen, insbesondere von Spurenelementen. Durch die Abkehr der ursprünglichen Kreislaufwirtschaft hin zu einem linearen Fluss an Nährstoffen werden Böden derzeit in den meisten Fällen regelrecht ausgelaugt. Während Makronährstoffe wie Stickstoff, Phosphor und Kalium durch NPK-Dünger nachgedüngt werden, besteht insbesondere an Spurenelementen ein Mangel im Boden. Dieser Mangel wirkt sich nicht nur auf die Gesundheit, das Wachstum und den Ertrag von Kulturpflanzen aus, sondern auch auf die des Menschen. Neben der allgemeinen mangelnden Verfügbarkeit an Spurenelementen stellt auch die mangelnde Speicherkapazität (= Kationen-Austausch-Kapazität) der Böden ein Problem dar. Nur humusreiche Böden können die (gedüngten) Nährstoffe gut halten und sind daher alternativlos.

Zudem wurde auf die Bedeutung einiger weit unterschätzter Spurenelemente hingewiesen. So wirkt sich Silizium positiv auf die Trockenheitsresistenz, Standfestigkeit, Hitze-, Kälte- und Salztoleranz sowie auf die Krankheitsresistenz von Bäumen aus. Die Düngung von amorphem Silizium in Form von Kieselgur, Konverter- oder Hüttenkalk, Kaliwasserglas oder Gesteinsmehl

wurde empfohlen. Das Spurenelement Selen wirkt sich positiv auf die Herzkreislauf-Gesundheit des Menschen aus und wird daher in Finnland staatlich verpflichtend gedüngt. Bei Kulturpflanzen wiederum führt es zu höheren Erträgen, besonders bei Trockenheit. Das Spurenelement Nickel kann zu deutlich höheren Fruchterträgen sowie zu Steigerungen des Vitamin C-, Zucker- und Säuregehaltes beitragen. Kobalt wirkt ebenso positiv auf den Ertrag der Bäume und hat eine wichtige Funktion zur Resistenz gegenüber dem Apfelschorf inne. Manche Obstsorten können Kobalt gut aus dem Boden aufnehmen (= Apfelschorfresistenz), andere wiederum nicht (= anfällig). Eine Spritz-Applikation von Cobaltchlorid Hexahydrat wirkt sich hier sehr positiv aus. In Deutschland ist die Ausbringung von nichtessentiellen Elementen jedoch verboten. Für einige Spurenelemente bietet sich daher in der Praxis nur die Ausbringung von Kompost, Gesteinsmehl, Kieselgur, Algenkalk oder Konverterkalk an.

elemente bietet sich daher in der Praxis nur die Ausbringung von Kompost, Gesteinsmehl, Kieselgur, Algenkalk oder Konverterkalk an.

Eine nächste Streuobstwiesenkonferenz findet am 1./2. März 2024 in St. Marienthal statt. Dann zum Thema „Zukunft Streuobstwiese – Klimawandel, Wert und Marketing“. Zur Hybridveranstaltung, die eine Kooperation mit dem Hochstamm Deutschland e. V., der Oberlausitz-Stiftung und der Akademie der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt ist, sind Streuobst-Akteure/-innen, -Interessierte und -Engagierte herzlich nach St. Marienthal eingeladen. Die Fachtagung kann gegen einen Unkostenbeitrag auch online verfolgt werden.

Anmeldung unter: info@streu-obst-wiese.org

Andere Obstsortensammlungen

Der historische Obstgarten in Altdöbern (Brandenburg)

Von Carl Heinrich von Heineken erschien in den Jahren 1773 und 1774 sein zweibändiges Werk „Nachricht und Beschreibung von verschiedenen Obstsorten, welche nunmehr in der Niederlausitz erbauet werden“. In diesen Bänden beschreibt er 48 Apfel-, 116 Birnen-, 15 Kirsch-, 44 Pfirsich- und 22 Pflaumensorten sowie einige Mandel- und Aprikosensorten, die in den Gartenanlagen von Altdöbern angepflanzt waren. Heineken war damit einer der ersten im deutschsprachigen Raum, der sich intensiv mit der Pomologie beschäftigte. Die Gartenanlage gehört zum Schloss Altdöbern und liegt im Landkreis Oberspreewald-Lausitz im Süden des Landes Brandenburg.

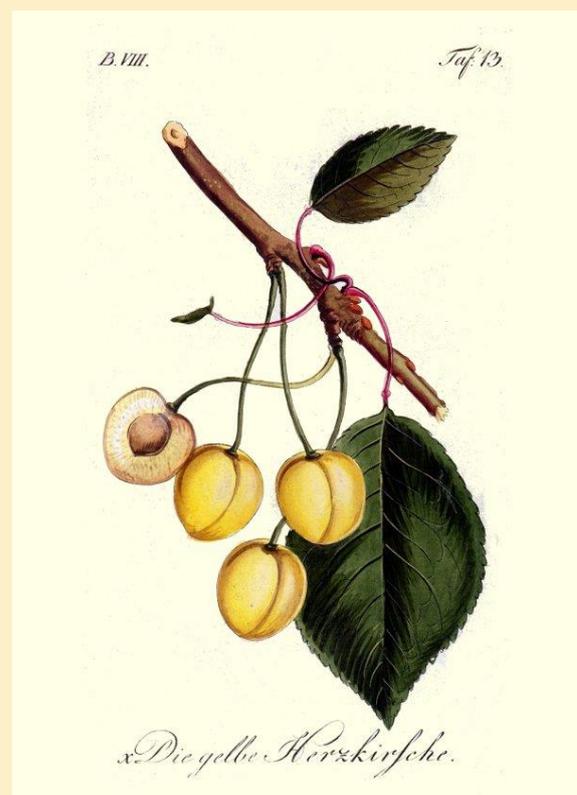
Preußischen Schlösser und Gärten e.V. ausgezeichnet. Hervorgehoben wurde dabei insbesondere die Zusammenarbeit mit der Internationalen Jugendbauhütte Gartendenkmalpflege in Altdöbern sowie die Einbeziehung der Bevölkerung vor Ort. Herzlichen Glückwunsch!

Die beiden Publikationen von Heineke sind verfügbar unter

<https://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/11755/1>

<https://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/11756/1>

Seit 2016 arbeitet die Heineken-Gesellschaft an der Rekonstruktion des historischen Obstgartens und versucht, möglichst viele der Obstsorten aus der Heineke-Epoche nach Altdöbern zurückzuholen. Unterstützt wurde sie dabei unter anderem von den Pomologen Dr. Werner Schuricht (Jena), Jan Bade (Niederkaufungen) und Dr. Annette Braun-Lüllemann (Hohengandern). Nach Auswertung von Obstsortenwerken des 18. Jahrhunderts wurden Edelreiser aus ganz Europa beschafft und in der Baumschule Schwartz (Löbau) veredelt. Anschließend wurden etwa 400 Bäume in Altdöbern angepflanzt.



Mit Unterstützung von Braun-Lüllemann gelang es z. B., die sehr seltene „Gelbe Herzkirsche“ wieder nach Altdöbern zu holen, eine Sorte, die gut für Kuchen, Marmelade und Likör geeignet ist.

Das Projekt "Historischer Obstgarten in Altdöbern" wurde mit dem „2. Preis für kulturelle Bildung in Schlössern und Gärten 2023“ des Vereins Freunde der

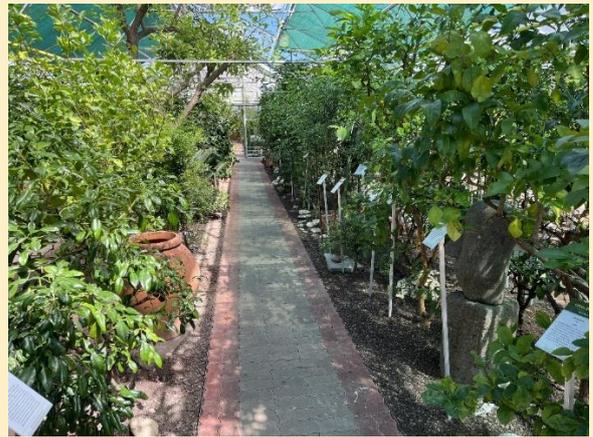
Bio-Zitrusgarten mit mehr als 300 Sorten

Aufgrund des Klimawandels in der Oberlausitz sind künftig deutlich höhere Durchschnittstemperaturen im Jahr und eine zunehmende Trockenheit in den Sommermonaten zu erwarten. An vielen Orten in der Oberlausitz, vor allem in deren nördlichen Teil, wird somit auf Streuobstwiesen ein Anbau von Äpfeln, Pflaumen, Kirschen und Pflaumen kaum mehr möglich sein. Man wird daher auf andere Obstsorten wie Walnüsse, Edelkastanien, Maulbeeren etc. ausweichen müssen. Im August 2023 sind Bettina und Michael Schlitt nach Faak am See in Österreich gefahren, um herauszufinden, ob künftig auch Zitrusarten für den Anbau in der Oberlausitz geeignet sein könnten.



Citrus media Maxima (Zedratzitrone)

Michael Ceron hat dort in den vergangenen 30 Jahren einen insgesamt 4.000 m² großen Bio-Zitrusgarten mit über 300 Sorten aus allen Zitrusgattungen aufgebaut (Speisezitronen, Bitterorangen, Bergamotten, Zedratzitronen, Mandarinen, Grapefruits, Orangen, Limetten, Pomelos). Dort stehen ca. 3.000 Bäume mit bis zu drei Meter Höhe. In dem dazugehörigen Verkaufsshop kann man so gut wie alles kaufen, was irgendwie mit Zitrusarten zusammenhängt: Pflanzen unterschiedlicher Zitrusarten mit Preisen von z. T. über 3.000 €, Zitronenmarmeladen, Zitronenlikör, Zitronendestillate, Zitronensaft, Zitroneneistee, Zitronenradler, Zitronensirup, Zitronenseife, Zitronenparfüm, Zitroneneis, Zitronendünger, Zitronenerde, eingelegte Salzzitronen, diverse Keramik und Servietten mit Zitronenmotiven, Literatur, Postkarten und Kalender. Viele dieser Produkte werden in der dazugehörigen Zitrusmanufaktur von Michael Ceron und seinen Mitarbeiter selber produziert. Und vieles wie z. B. die selbst gemachten Zitronenmarmeladen und den selbstgemachten Zitronenlikör kann man auch vor Ort probieren. So ist es kein Wunder, dass inzwischen mehr als 100.000 Gäste den Zitrusgarten besucht haben (kostenpflichtig).



Blick in einen Ausstellungsraum des Zitrusgartens

Kurzum: diese Mischung aus einzigartiger Sortensammlung, ausgeklügeltem und offensichtlich sehr erfolgreichem Marketing mit Verkaufsshop – und das alles ohne Chemie und Plastik - hat uns sehr beeindruckt. Hier kann man für die Finanzierung anderer Obstsortensammlungen sehr viel lernen!



Diamante. Glatte Zitronatzitron aus Kalabrien

Doch nun zurück zur Ausgangsfrage: Sind einige Zitrusarten für den Anbau in der Oberlausitz geeignet? Michael Ceron machte uns in diesem Zusammenhang wenig Hoffnung. Zwar werden auch in einigen Teilen Österreichs wie der Südsteiermark und dem Burgenland „winterharte“ Zitrusarten angebaut. Aber nur deshalb, weil es dort nicht mehrere Tage lang hintereinander unter 12 Grad Minus ist. Dort werden verschiedene zum Verzehr geeignete Zitrusarten frühestens in einem Alter von 15 Jahren aus dem Topf in den Garten gepflanzt, also dann, wenn der Wurzelballen groß genug ist. Als besonders winterhart hat sich nach Angaben von Michael Ceron die Sorte Yuzu (*Citrus x junos*) bewährt. Da in der Oberlausitz jedoch trotz dem Klimawandel auch in den nächsten Jahrzehnten noch mit starken Frösten zu rechnen ist, werden wir uns mehr in Süd-Ost-Europa nach geeigneten Obstsorten umsehen müssen.

Weitere Infos: www.zitrusgarten.at

Brombeerarten- und Rebsortensammlung im Botanischen Garten in Frankfurt

Von den ca. 400 Brombeerarten, die es in Deutschland gibt, werden im Botanischen Garten in Frankfurt am Main 30 Arten erhalten. Die Sammlung enthält Brombeer-Arten, die einen besonderen Bezug zum Land Hessen haben, etwa weil sie nach dieser Region benannt sind, oder weil sie ihren Verbreitungsschwerpunkt in Hessen haben.

Zu den in Frankfurt erhaltenen Arten gehören z.B. so klangvolle Namen wie „Asbestschimmernde Brombeere“ und „Samtblättrige Haselblattbrombeere“.

Neben der Sammlung von Brombeersorten gibt es auch eine Sammlung von ca. 25 historischen Rebsorten, wie z. B. der Sorte „Gelber Kleinedel“, die aus dem Rebsorten-Archiv Südpfalz-Weinberg in Gundheim stammen. Die verschiedenen Brombeerarten werden in Maurerkübeln gehalten.



Sortengarten Medenbach

Im August 2023 besuchten Bettina und Michael Schlitt den Sortengarten Medenbach im gleichnamigen Wiesbadener Stadtteil. Dort bekamen wir von Karl-Heinz-Schon und Dieter Engel eine hervorragende, sehr informative Führung.

Der Sortengarten verfügt über eine Sammlung von 150 Apfel-, 19 Birnen- und 8 weiteren Obstsorten. Mit dem Aufbau des Sortengartens wurde im Jahr 2001 begonnen. Seitdem wurde er kontinuierlich erweitert und befindet sich in einem sehr gepflegten Zustand. Schwerpunkt der Sammlung alter Obstsorten sind diejenigen Sorten, die aus der Wiesbadener Region und aus Hessen stammen. So sind z. B. alle „Hessischen Obstsorten des Jahres“ in der Sammlung enthalten, wie z. B. „Ruhm aus Kelsterbach“, „Kalbfleischapfel“ und „Weilburger“.



Dieter Engel (links) und Karl-Heinz-Schon (rechts), zwei der „Macher“ im Sortengarten Medenbach

Ein weiterer Schwerpunkt sind der Erhalt von Apfelsorten, die in besonderer Weise für die Herstellung von Apfelwein geeignet sind, wie z. B. der „Erbacher Mostapfel“. Alle Bäume sind mit einem Sortennamenschild gekennzeichnet.

Träger des Sortengartens ist der Streuobstkreis Wiesbaden e. V. Der Sortengarten ist Teil der Themenroute „Streuobstroute im Nassauer Land“, die in Wiesbaden beginnt und bis in den Hunsrück reicht. Der Streuobstkreis Wiesbaden e.V. legt großen Wert auf die Vermittlung von Informationen über Streuobst, alte Obstsorten und die notwendigen Pflegemaßnahmen. Regelmäßig finden im Sortengarten Führungen statt. Auch an den Schnittkursen gibt es großes Interesse. Seit dem Jahr 2001 haben fast 2.000 Personen an diesen Kursen teilgenommen.

Wir waren begeistert vom Sachverstand und dem großen Engagement, mit dem dieser Verein, den Erhalt alter Obstsorten und Streuobstwiesen vorantreibt. So etwas findet man selten!

Kontakt: Streuobstkreis Wiesbaden e.V.
Vorsitzender Ulrich Kaiser
Zwergweg 41, 65191 Wiesbaden
streuobstroute@web.de

Lehr- und Sichtungsgarten für Alleebäume in Müncheberg

Brandenburg ist für seine Alleen bekannt. Die Auswirkungen des fortschreitenden Klimawandels, mangelnde Vitalität und Überalterung erschweren den Erhalt und die Erneuerung dieser straßenbegleitenden Baumreihen. Das Versuchswesen der Lehr- und Versuchsanstalt für Gartenbau und Arboristik e.V. (LVGA) widmet sich am Standort im Rahmen des Projektes „Brandenburgische Alleen im Klimawandel – Schaffung eines Lehr- und Sichtungsgartens“ nun dem Thema der Anpassung an die Folgen des Klimawandels bei der Pflanzenauswahl, Planung, Pflanzung, Bewässerung, Bodenverbesserung und Pflege von Alleebäumen.

Weiter Infos: <https://www.lvga-bb.de/versuchswesen/m%C3%BCncheberg/brandenburgische-alleen-im-klimawandel.html>



Die Oberlausitz-Stiftung hat zusammen mit Kindern aus der Region und deren Eltern in Ostritz 2019 diese Baumallee angelegt

Broschüre „Obstbäume als Straßenbaum“

Dr. Olaf Anderßon hat eine hervorragende Broschüre verfasst zur „Erziehung und Pflege von Obstbäumen als Straßenbaum“. Das Anpflanzen von Obstbäumen an Straßen und Wegen stellt eine besondere Herausforderung dar. Zum einen soll ein ästhetisch schöner Baum entstehen, der andererseits die Anforderungen an die Verkehrssicherungspflicht erfüllt. In dieser Bro-

schüre werden z.B. Hinweise zur Obstarten- und Sortenwahl, zum Lichtraumprofil und den besonderen Anforderungen der Jungbaumerziehung gegeben.

Weiter Infos:

http://www.streuobst-lueneburg.de/docs/themenblaetter/Themenblatt_11-Str%C3%9Fenobstbaeume.pdf

Aus der Wissenschaft Weißer Stammanstrich

Bereits im Jahr 2015 haben Manfred Lehmann und Horst Stubbe im Jahrbuch der Baumpflege von ihrer wissenschaftlichen Untersuchung zum weißen Stammanstrich bei Straßenbäumen berichtet. Aus dieser Untersuchung lassen sich auch wichtige Erkenntnisse für den Weißanstrich an Obstbäumen ableiten.

„Weiße Stammanstriche sind entwickelt worden, um Bäume vor abiotischen Schäden insbesondere von thermischen Schäden durch Sonneneinstrahlung im Stammbereich zu schützen. Dieser verhindert jedoch nicht den Befall durch Rindenschädlinge oder Rindenpathogene.“ Ein solcher Anstrich verhindert also keine biotischen Schäden und heilt sie auch nicht. Kleinere Rindenschäden werden allenfalls durch den Stammanstrich verdeckt. Kommt es dann zum Ausbohren z.B. von rindenbrütenden Insekten aus dem Stamm, erscheinen diese dunklen Löcher bzw. „Austritte“ auf der weißen Farbe deutlicher als auf ungestrichenen Stämmen. Somit kann ein „Schädlingbefall“ leichter erkannt werden.

„Insgesamt wurden in keiner Versuchsvariante Schäden an den mit weißer Stammschutzfarbe gestrichenen Bäumen festgestellt. Selbst eine zu starke Vorbehandlung und ein mehrmaliges Streichen führten nicht zu Schäden am Stamm. ... Ein weißer Stammanstrich ist kein Pflanzenschutzmittel ... Borken-, Boch- und Prachtkäfer können den Anstrich verletzen und in beide Richtungen durchdringen, in den Baum zur Eiablage und Anlage von Brutgängen einbohren und die Brutsysteme auch wieder ins Freie verlassen... Auf Schäden und, vor allem auf Infektionen im Bereich des Stammes, Stammgrundes und der Wurzeln hat der Weißanstrich allein offenbar keinerlei Einfluss, weder fördernd noch reduzierend.“

Empfehlungen:

- „Vor der Reinigung der Stämme und vor dem Anstrich sind die Bäume auf Befall mit pilzlichen, bakteriellen und tierischen Schadorganismen sowie auf mechanische Verletzungen an Rinde und Splint zu kontrollieren. ...
- Bei (drohendem) Befall mit Stammschädlingen sollte ... ein entsprechend zugelassenes Pflanzenschutzmittel eingesetzt werden.

- Eingesetzte Werkzeuge, z. B. für den Schnitt und zur Reinigung der Rinde vor dem Anstrich des Stammes, sollten vorsorglich nach jedem behandelten Baum desinfiziert werden.
- Um bleibende Schäden und die Förderung der Übertragung von Pilz- und Bakterienerkrankungen zu vermeiden, sollte bei dünnrindigen Bäumen auf eine Stammreinigung mit der Drahtbürste verzichtet werden. Besser geeignet sind hier schonend reinigende Schleifvliese oder Bürsten mit Plastikborsten. Der Einsatz der Drahtbürste ist tolerierbar an Bäumen, die bereits Borke gebildet haben.
- Der Voranstrich sollte auf jeden Fall vollständig deckend aufgestrichen werden. Fehlerhafter Voranstrich – zu dünn, lückig infolge unebener Oberfläche, streifig – gibt keine Garantie für lückenlos deckenden Endanstrich.“

Quelle: Manfred Lehmann und Horst Stubbe, Anwendungsfehler beim weißen Stammanstrich und wie man sie verhindern kann, in: Jahrbuch der Baumpflege 2015, S. 198-212.



Streuobstwiesen als Kohlenstoffsenken

Eine aktuell veröffentlichte Studie in Streuobstwiesen in Süddeutschland hat gezeigt, dass eine beachtliche Menge an Kohlenstoff (C) gespeichert wird. Der ober- und unterirdische C-Vorrat der untersuchten Streuobstflächen liegt um 18% höher als bei herkömmlichen Grünlandflächen. Diese zusätzlichen Kohlenstoffvorräte den Gehölzen tragen dazu bei, den Kohlenstoffkreislauf zu stabilisieren und somit den CO₂-Gehalt in der Atmosphäre zu reduzieren. Bemerkenswerterweise führte die Bewirtschaftung der Streuobstwiesen nicht zu einem signifikanten Anstieg des C-Gehalts im

Boden, da die untersuchten Grünlandböden des Alpenvorlandes bereits hohe C-Gehalte aufweisen. Daher lässt sich schlussfolgern, dass die Obstbäume die C-Vorräte des Bodens ergänzen ohne sie drastisch zu verändern

Quelle: https://www.lfl.bayern.de/mam/cms07/publikationen/daten/schriftenreihe/festlegung-kohlenstoff-streuobstwiesen-alpenvorland_lfl-schriftenreihe-012022.pdf

Forschungs- und Entwicklungsvorhaben des LfULG zum Streuobst

Aktuell laufen die Vorbereitungen für das geplante Forschungs- und Entwicklungsvorhaben des Sächsischen Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG) zum Thema „Strategie für die dauerhafte und nachhaltige Anlage, Nutzung, Pflege und Entwicklung von Streuobstwiesen in Sachsen“. Mit dem Forschungs- und Entwicklungsvorhaben sollen Wege und Handlungsbedarfe für eine praxisnahe Strategie für die dauerhafte und nachhaltige Nutzung und Pflege von Streuobstwiesen in Sachsen aufgezeigt und die jeweils relevanten Akteure identifiziert und vernetzt werden. Die

Laufzeit des Projektes beträgt zwei Jahre. Das Vorhaben soll zeitnah beginnen und in thematisch abgrenzbaren Leistungen ausgeschrieben werden. Die Einbeziehung einer möglichst großen Anzahl an Akteuren und Praktikern in die inhaltliche Ausgestaltung des Forschungs- und Entwicklungsvorhaben soll über die Einrichtung eines projektbezogenen Akteurnetzwerkes erfolgen.

Interessenten können sich hier melden: Forschungsvorhaben-Streuobst.lfulg@smekul.sachsen.de

Veranstaltungen

Obst- und Winzerfest in St. Marienthal erneut mit mehr als 2.000 Besuchern

Am 15. Oktober fand auf dem Klostergelände in St. Marienthal in Ostritz das 6. Obst- und Winzerfest statt. Bei schönstem Sonnenschein kamen mehr als 2.000 Besucher/-innen, um den neuen Wein vom östlichsten Weinberg Deutschlands zu probieren und sich an Bratwurst, Zwiebelkuchen, Kürbissuppe und frischgebackenem Apfelkuchen zu erfreuen.



Foto © Dr. Peter Decker

Dr. Ulrich Burkhardt informierte zu Nisthilfen für Vögel, Fledermäuse und Bilche mit vielen Anschauungskästen. Das Team des Aktionsbündnisses Biodiversität für den Landkreis Görlitz bot Beratungsleistungen zum Thema „Naturnahe Gärten“ an. Edle Liköre aus (Streu)Obst konnten am Stand der Edelliköre GbR Burkhardt verkostet werden, frisches Obst und Gemüse wurde am Stand der polnischen Kollegen verkauft und für eine ausgelassene Stimmung sorgte die Musikband „Die Melodiker“.

Gut nachgefragt wurde die Obstsortenschau mit ca. 200 verschiedenen Obstsorten aus Deutschland, bereitgestellt durch Klaus Schwartz aus Löbau. Es bestand auch die Möglichkeit, eigene Obstsorten von ihm bestimmen zu lassen. Zudem haben viele Gäste von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, 20 verschiedene Obstsorten zu verkosten sowie Obst und Saft zu probieren, z. B. in gedörrter Form (bereitgestellt durch Dieter Figura und Herrn Lange). Von der Servicestelle Streuobst (Herr Weiner) konnten sich die Besucher/-innen des Festes zum Thema Streuobst, Streuobstwiesen und zu verschiedenen Obstsorten beraten lassen.

Das nächste Obst- und Winzerfest findet statt am Sonntag, 20. Oktober 2024.



Großer Besucherandrang beim Obst- und Winzerfest
Foto © Dr. Peter Decker

Ab März 2024: Zwei hybride Streuobst-Fachkongresse

So viel Fachwissen und Praxiserfahrungen gebündelt zur Zukunft unserer Kulturlandschaft gibt's selten: Am 1./2. März und 4. Mai 2024 finden zwei hybride Streuobst-Fachkongresse statt. Der Fokus: Streuobst im Klimawandel. Die Oberlausitz-Stiftung, die Stiftung Internationales Begegnungszentrum St. Marienthal und Hochstamm Deutschland e.V. laden gemeinsam nach Ostritz und Hohenheim ein.

Streuobst im Wandel und vor allem im Klimawandel: Wie begegnet die Streuobstpraxis den Herausforderungen der Zukunft und welche Erkenntnisse bietet die Streuobstforschung? Antworten und Lösungsmöglichkeiten bieten 20 Fachvorträge, Impulsreferate und Pra-

xisvorstellungen in zwei inhaltlich aufeinander abgestimmten Fachveranstaltungen. Streuobstakteure, Vermarktungsprojekte, Umweltschutz- und Obstbaugruppen, Verwaltungen, Verbände und Keltereien – alle sind angesprochen und können hybrid an beiden Veranstaltungen dabei sein.

Teil I: 1./2. März: Zukunft Streuobst in Ostritz

Den Auftakt machen am 1. und 2. März 2024 die Oberlausitz-Stiftung und das Internationale Begegnungszentrum St. Marienthal unter dem Motto „Zukunft Streuobstwiese – Klimawandel, Wert und Marketing“ in Ostritz (St. Marienthal 10, 02889 Ostritz). Neben den Auswirkungen des Klimawandels auf Streuobstwiesen geht es bei diesem Kongress auch um den Wert von

Streuobstwiesen. In mehreren Vorträgen gehen wir hier auf Kosten und Nutzen sowie die Ökosystemleistungen von Streuobst ein. Außerdem widmet sich der Fachkongress in Ostritz dem Thema „Marketing für Streuobstprodukte“.

Die Veranstaltung vor Ort ist kostenfrei, inkl. Mahlzeiten und einer Übernachtung. Für die digitale Teilnahme ist eine Gebühr von 27,-€ zu entrichten.

Anmeldung unter: info@streu-obst-wiese.org



Teil 2: 4. Mai: Zukunft Streuobst im Klimawandel in Stuttgart-Hohenheim, Baden-Württemberg

Martina Hörmann, Vorsitzende von Hochstamm Deutschland e.V. sowie seit 18 Jahren Mit-Veranstalterin des Streuobsttags Baden-Württemberg ist von der Kooperation begeistert: „Wir führen den in Ostritz begonnenen Austausch zur Streuobstpraxis im Klimawandel am 18. Landesweiten Streuobsttag Baden-Württemberg fort.“ Erkenntnisse aus weiteren Forschungsprojekten und reichlich Praxiswissen erwarten die teilnehmenden Personen in Stuttgart-Hohenheim (Otto Rettenmaier-Audimax, 70559 Stuttgart). Streuobstexpertinnen und -experten aus ganz Deutschland, Österreich und weiteren Ländern treten in den Dialog mit den Vortragenden. In einer gemeinsamen Podiumsrunde diskutiert das Plenum die Ergebnisse, klärt Fragen und teilt Wissen. „Natürlich werden auch in Hohenheim die Streuobstpflge und unser bewährter Überblick über viele weitere Streuobstprojekte nicht zu kurz kommen“, ergänzt die passionierte Streuobstexpertin. Mitveranstalter in Hohenheim sind die Akademie Ländlicher Raum Baden-Württemberg und das Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz.



August 2024: Von der Wurzel her für die Zukunft der Streuobstwiesen denken

Vom 23.-25. August 2024 findet eine weitere Fachtagung statt, diesmal zum Thema „Von der Wurzel her für die Zukunft der Streuobstwiesen denken“. Oberlausitz-Stiftung, Stiftung Internationales Begegnungszentrum St. Marienthal und Pomologen Verein e. V. laden gemeinsam nach Ostritz in die Gästehäuser St. Marienthal ein. In sechs Fachvorträgen und zwei Exkursionen gibt es jede Menge Informationen zu dem Thema. Als Referenten mit dabei sind u.a. Herbert Ritthaler (Hütschenhausen) zum Thema „Obst-Unterlagen und Klimawandel“ und Michael Petruschke zum Thema „Birnenunterlagen und Birnenverfall“. Peter Markgraf (Jatznick) gibt u. a. Tipps zu robusten Sorten-Unterlagen-Kombinationen und Christoph Schulz (Nordheim) stellt seine Versuchswiese für Obstbäume der Zukunft vor.

Anmeldung unter: info@streu-obst-wiese.org



Oberlausitzer Zukunftswald

Neuer Arbeitsschwerpunkt der Oberlausitz-Stiftung

Wie in vielen anderen Teilen Deutschlands auch, gibt es in der Oberlausitz ganz erhebliche Waldschäden. Dürre und Hitze sowie der Borkenkäfer haben große Teile der Wälder zerstört. Dabei liegen die großen Herausforderungen beim Erhalt der Wälder erst noch vor uns. So ist nach den aktuellen Klimaprognosen in vielen Bereichen der Oberlausitz in den nächsten 20 Jahren mit einem durchschnittlichen Temperaturanstieg von 2,6 Grad Celsius zu rechnen. Da es künftig in den Sommermonaten zudem immer weniger regnen wird, sind insbesondere die zahlreichen Fichtenbe-

stände der Oberlausitz sehr stark gefährdet. Ohne rasches Handeln werden wir die Wälder in der Oberlausitz bald nicht mehr wieder erkennen!

Daher hat sich die Oberlausitz-Stiftung dazu entschlossen, künftig den Ökologischen Waldumbau in der Oberlausitz zu einem neuen Arbeitsschwerpunkt zu machen. Ziel ist es, die Wälder der Oberlausitz zum einen klimaresilient zu machen und zum andern dabei so aufzuforsten, dass auch die heimische Tierwelt mit den neu angepflanzten Bäumen zurechtkommt. Um dies zu erreichen, planen wir derzeit ein großes neues Projekt zusammen mit dem Senckenberg Görlitz.

Pflanzaktion in den Königshainer Bergen

Mehr als 100 Freiwillige pflanzten am Samstag, 21.10.23 etwa 2.000 Bäume im Königshainer Kommunalwald. Gepflanzt wurden Baumarten wie Eichen, Winterlinden, Esskastanien und Rotbuchen. Ministerpräsident Michael Kretschmer, der sich auch an der Pflanzaktion beteiligte, lobte in einer kurzen Ansprache das große Engagement der Freiwilligen.

möglich, dass einige Tage später noch weitere 1.000 Bäume im Königshainer Kommunalwald gepflanzt werden konnten.

Eine Besonderheit der Pflanzaktion war die musikalische Begleitung durch ein Horn-Quartett von jungen Musikern, allesamt Preisträger beim Wettbewerb „Jugend musiziert“. Dr. Hagen W. Lippe-Weißenfeld, Intendant des Kammermusikfestes Oberlausitz dazu: „Mit dieser Verknüpfung von Musik, Kultur und Natur bekommt das Kammermusikfestival Oberlausitz einen nachhaltigen Nachklang.“ Die Oberlausitz-Stiftung plant auch für das nächste Jahr weitere Aufforstungsaktionen zusammen mit Musik. Denn es ist wichtig, zwischen Kultur und Natur eine Brücke zu bauen, um damit weitere Menschen dafür zu gewinnen, sich für die Bewahrung des kulturellen und natürlichen Erbes unserer Region einzusetzen.



Außer der Unterstützung durch die Oberlausitz-Stiftung, der Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien, der PS-Lotteriegesellschaft und der Stiftung Wald für Sachsen sind fast 6.000 € durch 62 private Spender dazugekommen. Hierfür hatte die Stiftung Internationales Begegnungszentrum St. Marienthal eigens eine Crowdfunding-Aktion ins Leben gerufen. Auch dadurch wurde es



Junge Menschen pflanzen junge Bäume

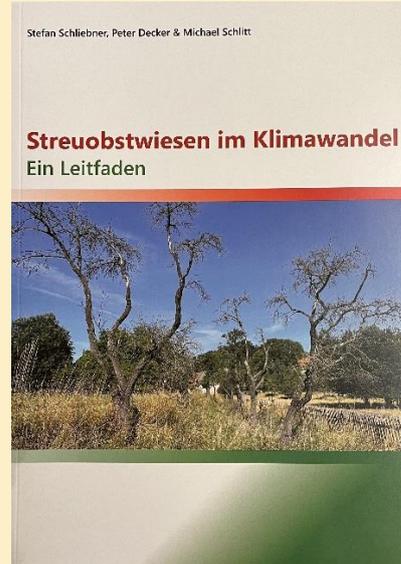
Im November 2023 fand im Internationalen Begegnungszentrum St. Marienthal (Ostritz) eine „Plant-for-the-Planet-Akademie“ statt. 55 Kinder aus zwei Grundschulen aus Görlitz wurden zu Botschafter/-innen für Klimagerechtigkeit ausgebildet. Das sechsköpfige Moderationsteam, Fünf Schüler des Zittauer Gymnasiums, begleitet von einer Lehrerin, hatte bereits selber diese Akademie durchlaufen und gab nun ihr Wissen an die Grundschüler/-innen weiter. In diesem Zusammenhang pflanzten die Kinder auch 300 Bäume im Ostritzer Wald.

Publikationen

Leitfaden „Streuobstwiesen im Klimawandel“ erschienen

Durch den voranschreitenden Klimawandel sind viele Streuobstwiesen in ihrer Existenz gefährdet. In dem neuen 80seitigen Leitfaden "Streuobstwiesen im Klimawandel" werden einige der in diesem Zusammenhang vorhandenen Herausforderungen analysiert. Es werden Zusammenhänge aufgezeigt, Tipps aus der Praxis gegeben, Impulse zum Experimentieren und Aktiv-Werden gesetzt, Denkanstöße zur angemessenen Auseinandersetzung mit den Folgen des Klimawandels gegeben und es wird zum Erfahrungsaustausch angeregt.

Der Leitfaden wurde gemeinsam von Stefan Schliebner (Koblenz), Dr. Peter Decker (Görlitz) und Dr. Michael Schlitt (Görlitz) erstellt und ist erhältlich bei der Oberlausitz-Stiftung.



Schlitt, Michael: **Sachsens historische Obstsorten**. Geschichte – Sortenbeschreibungen – Erhalt, Görlitz 2019, 144 Seiten, fester Einband (erhältlich bei der Oberlausitz-Stiftung für 25 € + Porto). Diese Publikation gibt einen Überblick über diejenigen Obstsorten, die aus Sachsen stammen.

Schlitt, Michael; Bade, Jan; Meyer, Jens: **Sachsens historische Apfelsorten**. Beschreibungen – Abbildungen – Erhalt. Görlitz, 2021, 122 Seiten, fester Einband (erhältlich bei der Oberlausitz-Stiftung für 26 € + Porto). Diese Publikation stellt 50 Apfelsorten vor, die zwar nicht aus Sachsen stammen, aber dennoch früher in Sachsen weit verbreitet waren.

Im Internet kostenlos verfügbare Publikationen

Zahlreiche im Internet kostenlos verfügbare aktuelle Publikationen, Tagungsberichte, Abschlussberichte von Projekten etc. haben wir zusammengestellt auf der Website

<https://www.streu-obst-wiese.org/sammlung-fachwissen/>

Dort finden sich Informationen zu folgenden Themenbereichen:

- Anlage und Pflege von Streuobstwiesen
- Streuobstwiesen im Klimawandel
- Obstprodukte – Obsternte
- Alte Obstsorten – Pomologie
- Agroforst und Streuobstwiesen
- Neue Strategien für Streuobstwiesen
- Obstbaum-Krankheiten Streuobstwiesen und Biodiversität



Teickners schwarze Herzkirsche

Wir suchen Spenderinnen und Spender

Die Oberlausitz-Stiftung ist mit einem Grundstockvermögen von 10.000 € und einer 2,4 ha großen Obstwiese die vermutlich *kleinste Stiftung Deutschlands*. Daher ist die Stiftung in hohem Maße auf Spenden angewiesen. Nur so kann die vielfältige Arbeit der Stiftung finanziert und möglichst noch ausgeweitet werden.

Die Oberlausitz-Stiftung dient gemäß Bescheid des Finanzamtes Löbau vom 20.11.23 ausschließlich

und unmittelbar steuerbegünstigten gemeinnützigen Zwecken im Sinne § 51 ff. Abgabenordnung. Es können daher auf Wunsch Spendenbescheinigungen ausgestellt werden.

Spendenkonto:
Oberlausitz-Stiftung,
Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien
IBAN: DE97 8505 0100 3000 1151 44
BIC: WELADED1GRL

Alte Baumschulkataloge

Wir haben unsere Sammlung alter sächsischer Baumschulkataloge deutlich vergrößert. Dadurch ergeben sich wichtige Anhaltspunkte dafür, welche Obstsorten früher in Sachsen bekannt und verbreitet waren. Darüber hinaus sind alte Baumschulkataloge oftmals die einzige Quelle, um Hinweise auf Lokalsorten zu erhalten.

Auf der Website <https://www.oberlausitz-stiftung.de/regionale-pomologie/alte-baumschulkataloge/> haben wir 73 alte Baumschulkataloge aus Sachsen und den benachbarten Regionen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Für die kurzfristige Ausleihe von Baumschulkatalogen aus Sachsen, die wir noch nicht in der Sammlung haben, wären wir dankbar. Wir würden die Kataloge dann einscannen und ebenfalls der Öffentlichkeit zugänglich machen.



Obstbaumpaten und Obstbaumpatinnen

Mit der Übernahme der Patenschaft tragen Sie zur Erhaltung und Sicherung der Sortenvielfalt im Obstbau bei! Die Oberlausitz-Stiftung bietet Patenschaften für die neuen „alten“ Bäume im Obstsortengarten in Ostritz-Leuba an. Mit einer einmaligen Zahlung von 75,00 € werden Sie für vier Jahre Pate/Patin eines Baumes. Sie unterstützen damit die Anlage des Obstsortengartens und die Bewahrung der Sortenvielfalt für künftige Generationen. Als Pate/Patin Ihres Wunschbaumes erhalten Sie eine individuelle Urkunde. In der Rubrik "Unsere Baumpaten" werden Sie auf der Website der Oberlausitz-Stiftung aufgeführt. Auf einem Schild direkt am jeweiligen Baum sind Sie als Pate/Patin für Ihren Baum vermerkt.



Vielen Dank!

BUND Ortsgruppe Görlitz

Seit dem Jahr 2018 unterstützen Mitglieder Görlitz des BUND die Arbeit im Obstsortengarten der Oberlausitz mit zahlreichen Aktionen: 50 Nistkästen für Vögel (mehrere Typen aus Holz oder Holzbeton), 5 Fledermauskästen sowie Nistkästen für Hornissen und Florfliegen wurden gespendet, aufgehängt und seitdem jährlich gereinigt. Es wurden 10 artenreiche Blühstreifen mit Ansaaten aus regionalem Saatgut angelegt. Um auch im Spätwinter und Frühjahr zusätzlich Blüten für die ersten Insekten zu schaffen wurden 2.000 Zwiebeln und Knollen von Frühlingsblühern gepflanzt (Krokus, Traubenhyazinthe, Blaustern, Narzisse, Anemone). Niststände für Nisthilfen für die Roten Mauerbienen (Insekt des Jahres 2019!) wurden gebaut, die seitdem die Obstbäume bestäubt. Auch ein hunderte Kilogramm schwerer Steinhaufen für Reptilien wurde angelegt.

Der Erfolg dieser und anderer Maßnahmen kann sich sehen lassen: 87 Wildbienenarten, 45 Vogelarten, 63

Pilzarten, 101 Schmetterlingsarten, 136 Käferarten etc. wurden bisher auf der ca. 2,5 ha großen Streuobstwiese zusammen fast 1.000 Arten erfasst.

Herzlichen Dank für diese großartige Unterstützung!



Helfer-/innen der BUND-Ortsgruppe Görlitz

Für die Übernahme von Patenschaften

Kerstin Barth, Silke Beyme, Jens Böhm, Burkhardt GbR Edelliköre, Dr. Ulrich Burkhardt, Gabriele Forberg-Schneider, Heike Gruschka, Dr. Kersten Guthke, Mechthild Guthke, Caroline Hablasch, Friederike Handtke, Lukas Hämisch, Falk Jäckel, Jens und Juliane Junker, Sabine Klein, Petra Klink, Dr. Martin Laqua, Sebastian Mühle, Michael Neumann, Peggy und Andreas Pohl, Michael und Beate Renner, Karl-Heinz Richter, Prof. Dr. Lars Röntzsch, Kai und Marit Rücknagel, Josefine Schmach, Jens Schwarzbach, Juliane Vehlou, Andrzej Paprzyca von Iwicki, Anna Zakharova und Simone Ziebart.

Für Spenden bedanken wir uns bei:

Raphaela und Klaus Arauner, Christina Bachmann, Bären Apotheke Thomas Neumann, Marc und Michaela Eisenhauer, Susanne Fischer, Dr. Ralf Frenzel, Marco Fuchs, Elmar Günther, Gut am See Hotel und Restaurant Betriebsgesellschaft, Sandra Hampel, Peter Harig, Christoph Hein, Karin Hohberg, Manfred Holzmann, Christian Jakschick, Simone und Dr. Ulrich Kessler, Hardy Kliese, Peter und Regina Koch, Peter Köhler, Karl-Heinz Lach, Beate Lang, Alfonso Lepore, Mina Levante, Dr. Manfred Lindau, Jana Merkel, Ursel Müller, Michael Neumann, Obstbauverein Steina e. V., Jana Hannelore Pursche, Ines Rechenberger, Jürgen Ruhland, Familie Prof. O. Schwandner, Gottfried Semmling, Dr. Lars und Susanne Treffkorn, Bernhard Voigt, Ulrich von Küster, Klaus und Astrid Wissmath und Hartmut Zlomke.

Werbeaktion bringt mehr als 1.000 € an Spenden

Unser Vorstandsmitglied Dr. Ulrich Kessler hat große Mengen an Äpfeln und Quitten von unserer Streuobstwiese zur Herstellung von Saft zu einer mobilen Mosterei gebracht. Der Saft wurde zu Werbezwecken für die Oberlausitz-Stiftung abgegeben. Diese Werbeaktion kam so gut an, dass es später zu Spenden von über 1.000 € für die Oberlausitz-Stiftung kam.

Außerdem danken wir:

Thomas Lochschmidt (Dresden) für den professionellen Baumschnitt;

Ronald Prechel (Leuba), Petra Vaßmers (Görlitz), Bertram Milian (Ostritz), Lothar Lachmann (Kiesdorf), Andreas Ebermann (Ostritz), Steffen Blaschke (Ostritz), Jörg Müller (Görlitz), Dr. Peter Decker (Görlitz), Georg Salditt (Ostritz) und Michael Gebauer (Görlitz) für die Unterstützung bei Pflegearbeiten im Obstsortengarten,

den Mitgliedern der Pomologischen Kommission für die fachkundige Bestimmung von Obstsorten.

Finanzen

Das Stiftungskapital der Oberlausitz-Stiftung besteht aus dem Grundstockvermögen von 10.000 €, einem Mittelvortrag von 46.000 €, Sonderposten für Investitionszuschüsse von 35.000 €, Rückstellungen von 5.000 € und einem 2,4 ha großen Grundstück in Ostritz, Ortsteil Leuba (Stand 31.12.2022).

Die Oberlausitz-Stiftung hat keinerlei finanzielle Verbindlichkeiten.

Die Finanzierung der laufenden Stiftungsarbeit erfolgt derzeit über die Erträge aus dem Grundstockvermögen und Spenden sowie durch eine Projektfinanzierung des Bundesministeriums für Umwelt.

Alle Vorstandsmitglieder arbeiten ehrenamtlich.

Redaktion

Dr. Michael Schlitt
Tel.: 035823/77231
info@oberlausitz-stiftung.de
Oberlausitz-Stiftung
02826 Görlitz, Mühlweg 12



Bettina Schlitt
info@oberlausitz-stiftung.de
Oberlausitz-Stiftung
02826 Görlitz, Mühlweg 12



Vorstand

Dr. Peter Decker, Görlitz

Dr. Ulrich Kessler, Görlitz

Dr. Michael Schlitt, Vorsitzender, Görlitz

Die Oberlausitz-Stiftung ist Mitglied in der Deutschen Genbank Obst und im Erhalternetzwerk Obstsorntenvielfalt.

